Die hier vorliegende Buchform zeichnet sich unter anderem durch den grossen Apparat aus, der das Lesen zwar interessant aber auch sehr holprig und mühsam macht. Unterteilt ist es in 4 Abschnitte. Der erste zeigt, wie der aufklärerische Selbstverständigungsdiskurs – ausgehend von dem Bewusstsein der jederzeit möglichen eigenen psychischen Grenzüberschreitung – auch einen Einstellungswandel gegenüber den Irren nach sich zog, die in den alten Internierungsstätten gemeinsam mit Verbrechern, Armen, Waisen und Siechen untergebracht waren. Im zweiten Teil wird gezeigt, wie Irrsinn zur Krankheit wird und damit verbunden Irrenhäuser zu Heilanstalten. Parallel dazu läuft auch die Professionalisierung einer besonderen Gruppe von «psychischen» Ärzten. Im dritten Teil, der die Sozialgeschichte der Irren aufzeigt, wird dargelegt, dass es nicht nur die foucaultsche Einsperrung gab, sondern auch als Gegenstück die Versorgung und Behandlung in der ländlichen Welt. Schlussendlich viertens die Diskussion über den Zusammenhang von psychischer Abweichung und Kriminalität. Mit diesen neuen Theorien und Krankheitsbildern begründeten die psychischen Ärzte vor Gericht ihre neu beanspruchte Expertenrolle.

Dieser Prozess irrenärztlicher Erfahrung wird anhand von gedruckten Krankengeschichten jener Zeit erarbeitet und dargestellt und führt schliesslich Mitte des 19. Jahrhunderts zur Grundlage eines wissenschaftlichen Systems der Psychiatrie.

René Renggli, Basel

Kersting, Franz-Werner: **Anstaltsärzte zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik.** Das Beispiel Westfalen. Paderborn, Schöningh, 1996. XV, 435 S. (Westfälisches Institut für Regionalgeschichte, Landschaftsverband Westfalen-Lippe: Forschungen zur Regionalgeschichte, 17). DM 74.–; SFr. 67.80. ISBN 3-506-79589-9.

Unter verschiedenen Stichworten, z.B. Laufbahnpolitik, Sozialstruktur, Dienststruktur, wird die Situation der in westfälischen psychiatrischen Spitälern zwischen 1900 und 1950 tätigen Ärzte dargestellt. Auch wenn der Verfasser es nicht ausspricht, so wird doch ein grosses Elend aufgezeigt: Ärztemangel, übervolle Spitäler, therapeutischer Nihilismus. Die minutiöse Aufarbeitung von Akten mündet begreiflicherweise in die Frage, wie sich die Ärzte in Westfalen in der Hitler'schen Euthanasieaktion verhalten haben. Dass es sich diesbezüglich um ein nochmaliges «Aufarbeiten» der Vergangenheit handeln soll – trotz der immensen Literatur – muss der Leser seufzend zur Kenntnis nehmen. Er wird aber positiv feststellen, dass der Verfasser sehr vorsichtig und ausgewogen mit dem heiklen Thema umgegangen ist und mit Aburteilungen zurückhaltend war.

Ob es im Rahmen einer Forschung zur Regionalgeschichte wirklich nötig war, durch obstinate Gründlichkeit den Band auf über 400 Seiten anschwellen zu lassen, muss der Rezensent als Frage offen lassen. Den Medizinern als Psychiatriehistoriographen wird zwar am Zeug geflickt, aber der «zünftige» Verfasser scheint mir übers Ziel hinauszuschiessen, wenn er in eine überspitzte Dokumentiersucht verfällt. Ist es denn für das Geschichtsverständnis wichtig, ob ein völlig unbedeutender Mediziner zu diesem oder jenem Zeitpunkt den Titel «Medizinalrat» erhielt? (S. 148) Mit Bedauern nimmt der Rezensent als ehemaliger Klinikleiter zur Kenntnis, dass seine Kollegen zwischen 1933 und 1945 zu 70% Parteigenossen waren, während unter den deutschen Ärzten allgemein nur 45% der Partei angehörten.

Sehr bedenkenswert ist, was der Verfasser über das Schicksal der porträtierten Psychiater in der Nachkriegszeit schreibt.

Christian Müller, Bern

Krafft, Fritz (Hrsg.): **«... der Himmel bewahre Sie vor einer socialistischen Herrschaft!»** Briefe von Robert Wilhelm Bunsen an Théophile Jules Pelouze und Henri Victor Regnault aus den Jahren 1841, 1848 und 1851 in der Universitätsbibliothek Marburg, hrsg. sowie in das politische und wissenschaftliche Zeitgeschehen eingeordnet von Fritz Krafft. Marburg, 1996. 120 S., 8 Bl. Ill. Faks., Portr. (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg, 74). DM 20.– (zu beziehen über die Universitätsbibliothek Marburg, Wilhelm-Röpke-Str. 4, D-35039 Marburg). ISBN 3-8185-0195-5; ISSN 0931-7163.

In den Briefen an seine französischen Kollegen ersucht Bunsen um die Publikation seiner Forschungsarbeiten in französischen Fachorganen. Die geäußerte Befürchtung hinsichtlich «socialistischer Herrschaft» blieb unbegründet: sie trat nicht ein. Ergänzt werden die Briefe, die zum weiteren Inhalt der Broschüre wenig Beziehung haben, durch Reisen Bunsen's, die seiner Weiterbildung dienten und später zu Forschungsreisen wurden. Die «Rösselsprünge» des Herausgebers setzen eine umfassende Kenntnis der Materie voraus. Namen wie Berzelius, Wöhler, Rose, Mitscherlich, Gustav Robert Kirchhoff, mit dem Bunsen die Spektralanalyse begründete, tauchen auf und umreißen durch die Summe der Forschungsergebnisse das physikalische Universum damaliger Zeit. Dass sich trotz – im heutigen Sinne – primitiver Apparaturen konkrete Ergebnisse ergaben, bleibt Gegenstand der Bewunderung. Informativ bietet das letzte Kapitel «Eudiometrie» – Arbeiten zur praktischen (Physiko)-Chemie der Gase – dem Leser wesentlich mehr als die abgehandelten Begegnungen und Daten im Mittelteil. Etwas knapp ist die Nennung von Bunsens geologisch-vulkanischen Ergebnissen in Island «Beitrag zur Kenntnis des isländischen Tuffgebirges» und «Über den inneren Zusammenhang der pseudovulkanischen Erscheinungen Islands», die seinen Ruf als Wissenschaftler wie auch seine Experimente im Verfahren zur Gasanalyse bei Verhüttungsprozessen festigten. Ein Stahlstich zeigt die Apparatur, die Bunsen für seine eudiometrischen Untersuchungen benutzte. Ansonsten ist das kleine Werk – 120 Seiten plus Anhang – recht abgerundet und bietet einen guten Einstieg in die Forschungen Robert Bunsens und seiner Zeit.

Alfred G. Kauertz, Naters

Kruse, Britta-Juliane: **Verborgene Heilkünste. Geschichte der Frauenmedizin im Spätmittelalter.** Berlin etc., de Gruyter, 1996. IX, 498 S. Ill. (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte, 5/239). DM 192.–. ISBN 3-11-014704-1.

Die Autorin legt sozusagen zwei Bücher in einem vor: ein Werk über die spätmittelalterliche Frauenmedizin im deutschen Sprachbereich und sechs in verschiedenen deutschen Bibliotheken liegende, bisher unedierte Handschriften zum Thema.

Der Editionsteil von etwa 160 Seiten, dem ein Glossar beigegeben ist, umfasst: «Von der Natur der Frauen und ihren Krankheiten und andere frauenheilkundliche Texte», «Die handschriftliche Vorstufe des «Frauenbüchleins» von Pseudo-Ortolf und